

Ziegler, Adolf Wilhelm, *Religion, Kirche und Staat in Geschichte und Gegenwart*. Ein Handbuch in 3 Bänden. 1. Band: Geschichte (Vorgeschichte, Altertum, Mittelalter, Neuzeit). München, Manz, 1969. Gr. 8°, 485 S. – Ln. DM 48,-; Kart. DM 44,-.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes geht von der grundsätzlich richtigen und wichtigen Überzeugung aus, daß man, um die Geschichte des Verhältnisses von Kirche und Staat zu schreiben, auf die Kirchengeschichte von den Tagen der Entstehung an und darüber hinaus auf die Religionsgeschichte der ersten Menschheit

und bis in unsere Zeit hinauf gehen muß. Das hat man in früheren Darstellungen meist übersehen, nämlich daß die in Frage kommenden Sachbereiche von der gleichen Natur des Menschen getragen werden, die sowohl auf religiöses wie soziales Wesen hin veranlagt ist. Aus dem Zusammenspiel beider Anlagen, des Sehns nach Beziehung zu Gott als Heil und des Strebens nach Zusammenleben mit anderen in der Gemeinschaft, ergibt sich das Verhältnis der Religion zur Gemeinschaft bzw. zum Kirchentum und zu dem im Staat organisierten Zusammenleben der Menschen. Es läßt sich kaum noch historisch feststellen, wann zum erstenmal das Verhältnis der Religion bzw. einer Religionsgemeinschaft zu einer Art von Staat in der Geschichte greifbar ist. Voraussetzung für ein Verhältnis der genannten Bereiche ist, daß die Religion, die doch wesentlich Sache des inneren Menschen ist, auch als soziale Funktion in Erscheinung tritt. Während heute meist mehr das Gegeneinander und Auseinander der beiden mündig und von einander unabhängig gewordenen Lebensbereiche zu bemerken ist, war in früheren Epochen meist eine sehr enge, ja eine zu enge Verbindung beider miteinander gegeben. Oft zeigt sich die religiöse und politisch-staatliche Führung und Macht im gleichen Träger vereint. Die Häuptlinge, Führer und Könige der Stämme und Völker sind zugleich Priester und umgekehrt. Ja, das Volk selbst wird zum religiösen Verband in den altorientalischen Reichen wie etwa auch im Abendland bei Griechen, Römern, Kelten, Germanen und Slaven. Die Religion wird mehr und mehr auch zum staatspolitischen Faktor.

Dieser Gefahr wäre selbst das Judentum erlegen, wenn es nicht immer wieder durch Schicksalsschläge und die Sendung von Propheten eines Besseren belehrt und gegenüber aller rein religionspolitischen Auffassung auf den Glauben an die überweltliche, überstaatliche Macht Gottes verwiesen worden wäre. Israel war durch den religiösen Bund mit Gott zum einheitlichen Volk und Staat geworden und wurde auch im Exil und später durch das ganze Mittelalter bis in die Neuzeit hinein durch seinen Glauben zum einheitlichen Volk zusammengehalten. Das Christentum ist gegenüber den griechisch – römisch – germanischen und anderen völklich-staatlich-politischen Religionsformen eine Weltreligion, die sich nicht mit politisch-staatlichen Mächten identifizieren läßt, wenn sie auch die weltliche Autorität anerkennt und Ehrfurcht und Gehorsam ihr gegenüber fordert. Diese Einstellung ist bedingt durch den Stifter Jesus Christus, der durch die Verbindung der göttlichen und menschlichen Natur in seiner Person das Wesen der Religion als Verbindung des Menschen mit Gott als Heil auf idealste Weise erfüllt. Im Anschluß an ihn bedeutet die christliche Religion und Kirche Welttranszendenz und Weltimmanenz zugleich, Bezogenheit auf Gott und zu-

gleich auf das diesseitige Zusammenleben der Menschen. Der Gründer des Christentums gehört als Gottessohn wesentlich einer überirdischen Welt an, in der es nicht um die Formen des diesseitigen politisch-staatlichen Lebens geht. Seine Ziele liegen jenseits der irdischen Interessenbereiche, die durch die Sünde belastet sind, die er läutern und erlösen will als Künder und Bringer der Buße, der Gottesliebe und Gnade. Auch die von ihm gestiftete Gemeinschaft und Kirche ist nicht von dieser Welt, über deren politisch-staatliche Formen sie vielmehr erhaben ist. Sie ist nach einem Wort Pius' XI. zu keinem anderen Zwecke gegründet, als zu dem einen, allen Menschen das Heil in Gott durch Christus zu vermitteln. Aber gerade die geforderte sittlich-religiöse Erneuerung und Erhebung des Christen über innerweltlich-politische Mächte kann und soll ihn wieder frei machen für die Gestaltung eines neuen sozialen und staatlich-politischen Lebens in der Welt. Diese Art der positiven Einstellung zum organisierten Zusammenleben zeigt sich in zunehmender Klarheit entwickelt bei den Vätern des Ostens und Westens und noch mehr bei den Theologen der späteren Jahrhunderte. Dabei kann es freilich so sein, daß Christentum und Kirche, je nach der Situation der Zeit, bald mehr oder weniger dem sozialen und staatlich-politischen Leben zugekehrt oder von ihm distanziert erscheint, ja mit ihm zu sehr zur Einheit verbunden (im Mittelalter) oder zu sehr mit ihm in feindlichem Gegensatz geraten erscheint (wie in gewissen Richtungen seit der Reformation und der Moderne). Heute setzt sich mehr und mehr die Überzeugung durch, daß für Christentum und Kirche die Frage der Einstellung zum staatspolitischen Leben nur dialektisch zu beantworten ist.

Ziegler's Buch will eine Gesamtdarstellung der hier angesprochenen Themen bringen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart bietet es ohne Beschränkung auf bestimmte Probleme oder Völker oder Kulturkreise eine Gesamtschau des vielgestaltigen Verhältnisses, das die Bereiche von Religion, Kirche und Staat in der weltgeschichtlichen Entwicklung miteinander eingehen können, indem sie wie verschiedene Ströme bald miteinander verbunden erscheinen, dann wieder gegeneinander branden, um wieder nebeneinander her zu laufen, oder sich wieder zu nähern oder noch mehr auseinander zu gehen. Das Stoffgebiet ist so umfangreich und die Theorien zum Thema so verschieden, daß sich leicht die Gefahr einer unzulässigen Vereinfachung erhebt. Der Verfasser entgeht der Gefahr der Konstruktion grauer Theorien, indem er möglichst viele konkrete Tatsachen aus dem reichen Menschenleben herausgreift, was ihm bei seinem staunenswerten Einfühlungsvermögen in die hier in Betracht kommenden religiösen Überzeugungen als inneren persönlichen Angelegenheiten wie auch bei seiner eminenten Sachkenntnis der einschlägigen politischen, juristischen und staats-

politischen Entscheidungen nicht schwer fällt. Es ist ihm auch hoch anzurechnen, daß er angesichts der vielen Einzeluntersuchungen sich nicht von der Versuchung verlocken läßt, sich zu weit auf historische Details einzulassen, wodurch die durch den Rahmen des an sich schon umfangreichen Buches gezogenen Schranken gesprengt würden. Es sind hier in diesem 1. Band des größer geplanten, die Gesamtgeschichte umfassenden Werkes Themen einbezogen, die auf Grund der neuen Forschung größere Aufmerksamkeit verdienen, so die Vorgeschichte der Menschheit, die alten Kulturen des Orients und Okzidents, das Alte Testament, die Zeit der Kirchenväter und Völkerwanderung, die slavische Frühgeschichte und das Zeitalter der Entdeckungen. Neben der Einführung in jeweilige größere Zusammenhänge gibt eine gut ausgewählte angefügte Literatur Hinweise für weitere Forschungen.

Der Verfasser legt mit seinem Werk eine Gesamtdarstellung vor, wie sie in dieser Fülle nicht vorhanden sein dürfte, da in vergleichsweise ähnlichen Arbeiten entweder einzelne Zeiträume oder ganze Religionen und Staatsgebilde fehlen. Wenn uns das Thema hier auch in der vorchristlichen, christlichen und außerchristlichen Welt von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in der ganzen Fülle und Problematik entgegentritt, so ist es doch alles andere als eine abstrakte Abhandlung über Theorien. Es bietet vielmehr die lebendige Abfolge der geschichtlichen Ereignisse und einen Beitrag zu Fragen, an denen der Praktiker und Tagespolitiker ebenso wie der Forscher interessiert ist. Es ist das Verdienst des Verfassers,

durch die Herausstellung gewisser Schwerpunkte die großen Zusammenhänge sichtbar werden zu lassen. Dem Leser geläufige Themen nehmen nicht den sonst üblichen Raum ein, wofür Fakten und Gesichtspunkte von größerer Bedeutung mehr Berücksichtigung finden. Andere weiterhin interessierende Themen, etwa über die Geschichte der ostasiatischen Völker, will der Verfasser in späteren Bänden jeweilig einleitend nachholen, die mit der gegenwärtigen Situation des Verhältnisses von Religion, Kirche und Staat in den einzelnen Staaten der heutigen Welt sich beschäftigen werden.

Als wichtigstes Ergebnis kann jetzt schon festgestellt werden, daß herkömmliche Begriffe wie Staatskirchentum, Trennung von Kirche und Staat u. a. in unserer sich ständig wandelnden Welt überholt bzw. unbrauchbar erscheinen, so daß an ihre Stelle von der Geschichte selbst geforderte bessere Einsichten und Gesichtspunkte treten müssen. In diesem Sinne wird Zieglers gründliches und umfassendes Werk der geschichtlichen Forschung und Betrachtung neue Wege weisen können. Nicht nur Gelehrte und Akademiker, sondern darüber hinaus weite geistig interessierte Laienkreise werden aus der Lektüre dieses Werkes, das eine reiche Fundgrube ist an neuen soziologischen, juristischen, religions- und kulturwissenschaftlichen Erkenntnissen, wertvolle Orientierung und Wegweisung nicht nur über die Beurteilung der Vergangenheit, sondern auch zur Bewältigung der Gegenwart in den geistigen Auseinandersetzungen dieser Zeit schöpfen.

Würzburg

Josef H a s e n f u ß